Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 65 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.67. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. Geschäftsst.: Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 22). Rhede. J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolfing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Sonntag, 5. Mai 1918 — Nummer 106

Vorübergehende Schwierigkeiten in der Ukraine.

Bei der Beurteilung der Verhältnisse im Osten muß man von der Tatsache ausgehen, daß der Friede mit uns zwar formell geschlossen ist und der „Weltkrieg" dadurch für jene Gebiete aufgehört hat, aber eine tiefgreifende Gärung als Folge der Revolution immer noch fortbesteht. Die Ukraine hat zuerst den Weg zum Frieden nach außen gefunden, und sogar ihre ehemaligen Feinde als Hilfskräfte für den Aufbau ihres neuen Staatswesens in Land gerufen. Aber auch dort geht der innere Kampf weiter: Groß- und Kleingrundbesitzer, Besitzende und Besitzlose, Vertreter der verschiedenen Nationalitäten (Ukrainer, Großrussen, Polen, Juden usw.) stehen sich zum Teil noch in erbitterter Fehde gegenüber.

Die heikelste Frage ist in der Ukraine, wie in den meisten Gebieten des ehemaligen russischen Gesamterritoriums, die Neuregelung der Landverteilung. Die von der ukrainischen Regierung proklamierte Enteignung des Großgrundbesitzes zugunsten der Bauern ist natürlich bei den Großbesitzern auf heftigen Widerstand gestoßen, hat aber auch unter der Bauernbevölkerung eine große Unruhe hervorgerufen, weil die gesetzmäßige Regelung der Verteilung erst langsam erfolgen kann. Häufig haben die Bauern eigenmächtig Gutsländereien für sich in Besitz genommen, finden sich aber unter den veränderten Verhältnissen schwer zurecht. Andererseits haben auch die in ihrem Besitz noch unangetasteten Gutsbesitzer zum großen Teil die Bestellung ihrer Felder unterlassen, weil sie nicht wissen, ob sie das Gesäte auch für sich ernten werden.

In dieser landwirtschaftlichen Krisis hat unsere Militärmacht mit fester Hand eingegriffen und Maßregeln getroffen, welche durch landwirtschaftlichen Arbeitszwang die zukünftige Getreideversorgung der Ukraine und die Durchführung der im Brester Vertrage vorgesehenen Verpflichtungen uns gegenüber sichern sollten. Diese Verfügungen sind nun zur Erregung einer deutschfeindlichen Stimmung im Lande benutzt worden, und selbst Glieder der ukrainischen Regierung haben sich an diesen Machenschaften beteiligt, so daß mehrere Verhaftungen unter Persönlichkeiten der führenden Kreise vorgenommen werden mußten. Auf diese Weise drohte sich die agrarische Krisis zu einer politischen Krisis auszuwachsen.

Glücklicherweise hat der gesund urteilende Teil der ukrainischen Bevölkerung — und das ist die überwiegende Mehrheit — sich nicht in den Bann dieser selbstmörderischen Bewegung ziehen lassen. Schon hat eine starke Gegenaktion eingesetzt und rasch gesiegt. Es ist zu einer Neubildung der Regierung gekommen, und die jetzigen Vertrauensmänner des Volkes haben ausdrücklich die Berechtigung der deutschen Maßnahmen anerkannt und die Einhaltung der Brester Friedensbedingungen gewährleistet. Die Verhafteten sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Damit ist den Gegenspielern ein wirksames Propagandamittel genommen.

So hat es sich denn in der Ukraine nur um vorübergehende Schwierigkeiten gehandelt, wie sie in der Werdeepoche junger Staaten unvermeidlich sind. Wie die Ukraine unsere Hilfe braucht, um sich staatlich zu konsolidieren, so sind auch wir an ihrer gedeihlichen Entwicklung interessiert, um für unsere Lebensmittelversorgung die Früchte des Friedens zu ernten. Dieses beiderseitige Interesse wird und muß dauernd über alle politischen Quertreibereien siegen.

WTB. Berlin, 2. Mai. Im Ausschuß des Reichstages für Ernährungsfragen besprach Unterstaatssekretär v. Braun die Verhältnisse in der Ukraine. Sie habe im Frieden etwa 9 Millionen Tonnen Getreide an die Mittelmächte ausgeführt; während des Krieges ist sie stark zur Befriedigung der militärischen Bedürfnisse Rußlands herangezogen worden. In laufenden Erntejahre kann die Ukraine nach dem übereinstimmenden Urteile von Kennern des Landes sicher 1 Million Tonnen abgeben. In letzter Zeit seien täglich etwa 20,0 ausgeführt worden. Nach den getroffenen Abmachungen liegt die Ansammlung des Getreides in den Händen einer ukrainischen Kommission. Die Zustände im Lande seien bekanntlich noch unsicher, die Verkehrsschwierigkeiten groß. Infolgedessen seien sowohl die deutschen Kommissionäre als auch die ukrainischen Händler unter militärischen Schutz gestellt worden. Die Bezahlung an die Bauern erfolge bei Ablieferung des Getreides auf den Bahnhofskommandanturen. Leider liege die Kohlenerzeugung noch in den Händen der Bolschewiki. Diese hätten viele Bergwerke zerstört. Der monatliche Kohlenbedarf für die Eisenbahnen belaufe sich auf 115 000 Tonnen und müsse vorwiegend aus Deutschland und Oesterreich gedeckt werden. Trotzdem sei Vorsorge getroffen worden, daß die Transportschwierigkeiten überwunden werden können. Die Zahlungsverhältnisse in der Ukraine seien in einer geradezu unglaublichen Verfassung. 40 Milliarden Papiergeld, hergestellt von Berechtigten und Unberechtigten, seien im Umlauf. Trotzdem sei kein Geld da. Von Deutschland wurden Reichsschatzscheine in Rubelkurs hergestellt, um die Geldnot zu beheben. Der Einfluß der neuesten politischen Verhältnisse in Kiew sei schwer zu beurteilen. Mit dem Sturz der Rada, die nur sehr wenig Einfluß hatte, sei längst gerechnet worden. Eine Verschlechterung der Zustände sei kaum zu erwarten. Das Land sei nach Aufteilung der Güter von den Bauern real in Besitz genommen worden, ohne daß sie einen Rechtstitel hätten. Die Regierung habe eine gesetzliche Regelung verabsäumt; infolgedessen habe die Frühjahrsbestellung empfindlich gelitten und zwar bis zu 30 Prozent. Auch bestehe in der Ukraine eine starke Neigung, lieber an Großrußland zu liefern, als an die Mittelmächte. Der Geldmarkt werde demnächst infolge der fortwährend gesteigerten Papiergeldproduktion zusammenbrechen. Schon jetzt stehe die Mark höher im Ansehen, als der Rubel. Trotz aller Schwierigkeiten sei die Durchführung der Verträge zu ermöglichen, allerdings nur dann, wenn ein starker militärischer Druck nachhelfe.

Ein Hetman der Ukraine.

WTB. Kiew, 3. Mai. In Kiew fanden am 29. April Versammlungen von mehreren Tausend Bauern aus der ganzen Ukraine statt, in denen in mehr oder weniger scharfer Form die Unzufriedenheit mit der Gesamtpolitik der bisherigen Regierung zum Ausdruck kam. In der wichtigsten dieser Versammlungen wurde der Sturz der Regierung, die Schließung der Zentralrada, die Absage der auf den 12. Mai einberufenen konstituierenden Versammlung und die Ablehnung von einer Landsozialisierung beschlossen und General Skoropodski, ein Abkömmling des alten Hetmans der Kosakenrepublik zum Hetmann proklamiert. Dieser fuhr sofort vom Volke mit begeistertem Zuruf begrüßt, durch die Straßen Kiews, und begab sich auf den Platz vor der berühmten Sophienkathedrale, woselbst er durch die Priesterschaft in großem Ornat unter freiem Himmel die Weihe empfing. Die Rada, deren Zugänge von Truppen der Regierung anfänglich schwach verteidigt wurden, tagte weiter, fügte sich aber, als diese Truppen auf Zureden zwecks Vermeidung eines Blutvergießens abgezogen waren. Das Schicksal der Umpälzung vollzog sich, abgesehen von einigen kleineren hier auch sonst üblichen Schießereien, die einige wenige Opfer forderten, äußerlich völlig ruhig. Die Straßen zeigten ihr gewohntes Bild, der Verkehr ist lebhaft wie immer, ohne daß Zusammenrottungen stattfanden.

Dem neuen Volk, ein neues Recht.

Zum zweiten Mal hat das preußische Abgeordnetenhaus die Wahlrechtsvorlage der Regierung, die dem neuen Preußen die neue Gestalt geben will, abgelehnt. Es war dies eine unkluge Handlung, aber sie war wohl zwangsläufig bedingt. Es muß schwer sein, gegen sich selbst zu stimmen, und darüber kann ja kein Zweifel bestehen, daß unter dem gleichen Wahlrecht, mag es auch mit noch so viel Sicherungen eingedämmt sein, die Hälfte der Konservativen, auch ein großer Teil der Freikonservativen, dazu manche Nationalliberalen, nicht wiederkehren. Menschlich betrachtet, können wir darum den Wahlrechtsgegnern nicht einmal einen gar so großen Vorwurf machen; politisch beurteilt aber haben sie sich das Zeugnis peinlicher Kurzsichtigkeit ausgestellt. Sie sehen nicht, daß die Welt sich verändert hat, sie sehen nicht das neue Volk, das neue Rechte fordert und das sie bekommen wird, weil es die Kraft hat, sie zu erringen. Der König, die Staatsregierung, die Hälfte der nationalliberalen Abgeordneten, der weitaus größte Teil aller nationalliberalen Wähler, selbst einige Konservative aus dem Herrenhaus haben die Notwendigkeit eingesehen, dem neuen Geist ein neues Gefäß zu schaffen. Nur die Herren, die von gestern her die Macht haben und genau wissen, es jedenfalls wissen müßten, daß sie einiges von dieser Macht abzugeben haben, beharren in trotziger Ablehnung. Das ist kurzsichtig und führt wie alle Kurzsichtigkeit in den Abgrund.

Die dritte Lesung wird dies erweisen. Sie bringt entweder nach der Aufrichtung gewisser Sicherungen gegenüber etwaigen Sturzwellen der Demokratie, die Annahme des heiß umstrittenen § 3 der Regierungsvorlage oder, wenn der Instinkt der Nationalliberalen wiederum versagt, wenn nicht wenigstens die hellsichtigen Freikonservativen dann mit Ja stimmen die Auflösung des Hauses und damit die Neuwahlen. An der Entschlossenheit der Regierung, so zu verfahren, kann man nach den verschiedenen Erklärungen des Vizepräsidenten des Staatsministeriums kaum zweifeln. Zwar war keine dieser Erklärungen völlig eindeutig, aber da die Regierung unter keinen Umständen weitgreifende Erschütterungen des Volkskörpers herbeizuführen wünscht, so wird ihr ein anderer Ausweg kaum übrigbleiben. Unterstreicht sie solchen Tatbestand, woran kaum gezweifelt werden kann, so wird sie vonden heute noch Widerstrebenden die erforderliche Zahl auf ihre Seite zu bringen wissen. Man kann darum dem weiteren Gang der Ereignisse mit ziemlicher Gelassenheit entgegensehen, wobei andererseits immer wieder darauf hingewiesen werden muß, daß es jedenfalls nichts schaden kann, wenn die Energie der Regierung immer wieder durch Kundgebungen der Wähler unterstützt wird.

Die Rede des Abg. v. Kardorff, die der zweiten Abstimmung voranging, war eine besonders glückliche Rechtfertigung des gleichen Wahlrechts. Sie zeigte, daß dieses neue Recht unabwendbar ist, wenn die Kräfte des neuen Volkes so zur Entfaltung kommen sollen, wie es erforderlich ist, wenn das Wohl des Staates nicht leiden soll. Sie zeigte ferner, daß dies neue Recht mit aller Bestimmtheit kommen wird, weil, wenn Krone und Volk in Preußen zusammenstehen, es niemandem auf die Dauer gelingen kann, zu verhindern, was zur Fortführung unserer großen geschichtlichen Tradition erforderlich ist.

Die Sicherungsanträge des Zentrums.

Berlin, 3. Mai. Das Zentrum hat die angekündigten Anträge zum Wahlrecht eingebracht, und zwar die folgenden:

1. Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, dem § 24 Absatz 4 folgende Fassung zu geben: „Im übrigen wird die Abgrenzung der Wahlbezirke oder die Verteilung der Abgeordneten auf sie durch Gesetz geändert, wobei in jeder Kammer eine Stimmenmehrheit von zwei Drittel erforderlich ist."

2. Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, folgenden Artikel A vor Artikel 1 zu setzen. Der Artikel 14 der Verfassungsurkunde erhält folgenden Absatz 2: „Die nach der gegenwärtigen rechtlichen Ordnung des Verhältnisses des Staates zur evangelischen und römisch-katholischen Kirche diesen Kirchen zustehenden Befugnisse und Einkünfte werden dauernd aufrecht erhalten."

3. Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, folgenden Artikel B vor Artikel 1 einzufügen. In die Verfassungsurkunde wird folgender Artikel 15 eingefügt: „Die evangelische und die römisch-katholische Kirche, sowie jede andere Religionsgemeinschaft bleiben im Besitz und Genuß der für ihre Kultus-, Unterrichts- und Wohltätigkeitszwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonds, sowie der durch Gesetz oder Vereinbarung feststehenden staatlichen Zuschüsse."

4. Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, folgenden Artikel C vor Artikel 1 einzufügen: Der Artikel 26 der Verfassungsurkunde erhält folgenden Absatz 2: „Der konfessionelle Charakter der öffentlichen Volksschulen wird entsprechend den Bestimmungen des Gesetzes betr. die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen vom 28. Juli 1906 (Gesetzsammlung Seite 335) gewährleistet."

5. Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, in Artikel 2, Absatz 4 die Sätze 2 und 3 wie folgt zu fassen: „Tritt die Erste Kammer dem Beschluß der Zweiten nicht bei, so findet nach vorausgegangener Beratung in einem aus Mitgliedern beider Kammern gebildeten Verfassungsausschusse die für beide Kammern bindende Abstimmung in einer vereinigten Sitzung beider Kammern statt. Nach dieser endgültigen Beschlußfassung wird in jeder der beiden Kammern über den Gesamthaushalt abgestimmt.

6. Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, folgenden Artikel 9a einzufügen: „Der Artikel 167 der Verfassungsurkunde erhält folgende Fassung: „Die Verfassung kann auf dem ordentlichen Wege der Gesetzgebung geändert werden, wobei für jede Aenderung der Bestimmung des Titels II „von den Rechten der Preußen" in jeder Kammer eine Stimmenmehrheit von zwei Drittel erforderlich ist."

Zur Kriegslage.

Das Schicksal Montdidiers.

Aus den Trümmern von Montdidier ragt noch unzerstört das Gittergerüst des alten Aussichtsturmes. Die Bretterverkleidung der Plattform ist von Schrapnellkugeln durchlöchert. Granatsplitter haben einzelne Stufen der Treppe herausgeschlagen, aber noch ist der Turm besteigbar, noch kleben an der Innenwand des Geländers teilweise die Richtungsweiser Amiens, Clermont, Compiegne. Weit, weit sieht man an klaren Tagen ins Land. Von dem frischen Saatgrün der Felder heben sich braune Schatten ab. Zu Füßen des Turmes breitet sich in Schutt und Staub, was noch vor drei Wochen eine blühende Stadt war. Als die Deutschen Montdidier nahmen, stand in den Wohnräumen noch das Essen auf dem Tisch, Blumen in den Vasen, aber die Bevölkerung war bis auf Greise und Siche geflohen. Sofort begann der Franzose rücksichtslos in die Stadt zu schießen. Schrecklich gellte das Jammern und Wimmern der getroffenen Kranken in die Nacht hinaus. Am frühen Morgen machten die Deutschen Kolonnen, die sie für andere Zwecke nötig brauchten, frei, trugen auf Bahren die Kranken aus den Häusern und schafften den Haufen Elend aus der Stadt, den auf dem Marsche nach Roye das Feuer der eigenen Landsleute noch weiter dezimierte. — Gleich Bapaume, Peronne, St. Quentin und noch so vielen anderen, ehemals blühenden Städten und Dörfern Nordfrankreichs vollzog sich nun das Schicksal des unglücklichen Montdidier. Tag und Nacht krachten die französischen Geschosse bis zu den schwersten Kalibern in der Stadt. Wie mit riesigen Schmiedehämmern schlugen sie Straße auf Straße in Schutt und Staub. Von der Kathedrale stehen noch die Grundmauern, vom Rathaus noch eine groteske Fassade. Aber ganze Häuserreihen sind buchstäblich verschwunden, und aus dem Schutt klaffen gähnend die durchschlagenen Keller. Wegen dieser Keller, in denen die Deutschen vielleicht Deckung finden könnten, muß eine ganze französische Stadt vom Erdboden verschwinden. Doch dieser bescheidene militärische Zweck wurde nicht erreicht. Nicht umsonst haben die Deutschen die Kämpfe von Combles, Bapaume, Peronne und St. Quentin hinter sich. Kaum kann die Schlacht zum Stehen, so gingen Kommandos mit Schlegel und Eisen in die Keller. Klang irgendwo das Gewölbe hohl, so begann sofort die Arbeit und, wie in fast allen nordfranzösischen Städten, zeigte es sich, daß auch der Untergrund von Montdidier durchzogen ist von einem Gewirr von Katakomben. — Stufe auf Stufe führt hinunter in die unterirdischen Gewölbe, wo in früheren Jahrhunderten die Bevölkerung dieses ewig von Kriegen heimgesuchten Landstrichs 10 und 20 Meter unter dem gewachsenen Felsen Schutz vor dem Feinde suchte. „Les Cosaques sont venus" sagt noch eine Inschrift aus dem Jahre 1814, tief unter der Erde. — Mit Betten und Möbeln aus den der Zerstörung preisgegebenen Häusern sind die Katakomben wohnlich eingerichtet, Oefen gesetzt und die gewaltigen Lebensmittel rechtzeitig dort unten geborgen. Nun mag der Franzose schießen, man hört es hier nicht einmal. Rings um die Trümmer der Stadt grünen die Saaten, blühen die Obstbäume, aber bald vollzieht sich an dem ganzen Land das grauenvolle Schicksal, und soweit das Auge reicht, wird nichts sein, als Wüste, Trichterfeld und Gräben.

Oberst Egli über die Flandernfront.

Der schweizerische Oberst Egli, der vor wenigen Tagen an der Flandernfront weilte, führt in den „Basler Nachrichten" u. a. aus: Wenn die noch in den Händen der Alliierten befindlichen Teile des Ypernbogens jetzt nicht aufgegeben werden, sind dafür sicher weniger militärische Gründe als das Prestige maßgebend. Ypern, das zum Symbol der ersten Erfolge des neuen englischen Heeres gemacht worden ist, wird sicher nicht leichten Herzens geräumt. Doch wird es geschehen müssen, sobald der deutsche Druck aufs neue einsetzt. Mit einem raschen Vorwärtskommen der Deutschen darf nicht gerechnet werden. Das Gelände setzt zu viele Hindernisse entgegen. Außerdem verfügen die Alliierten über alle Mittel der Feldbefestigung und gewaltige Artillerie, sodaß selbst dem Bewegungskriege immer noch zum großen Teil der Charakter des bisherigen Stellungskrieges geblieben ist. Die Deutschen bereiten jeden Vorstoß, ob groß oder klein, mit der ihnen eigenen Sorgfalt vor und überlassen so wenig wie möglich dem Zufall. Zur Lage im Sommegebiet wird ausgeführt: Wenn auch der deutsche Angriff am 24. in der Hauptsache nur den Charakter einer Demonstration trug, schließt das nicht aus, daß über kurz oder lang im Raume Arras-Amiens und Montdidier-Noyon eine neue größere Unternehmung von der deutschen Heeresleitung angeordnet wird. Die Alliierten müssen im gegenwärtigen Abschnitt des Krieges alle Nachteile auskosten, die in der Hauptsache in der Ungewißheit liegen. Man erkennt in der Regel die Absichten des Angreifers zu spät und kann deshalb nicht rechtzeitig die notwendigen Gegenmaßnahmen treffen. Ueberstürzung und Unsicherheit werden so Merkmale der oberen Führung. Eine Aenderung kann erst eintreten, wenn es den Alliierten gelingen würde, die Freiheit des Entschlusses wieder an sich zu reißen. Heute sind vierzig Tage verflossen, seit die Deutschen den Angriff begonnen haben, aber noch ist nirgends ein Anzeichen zu spüren, das vermuten ließe, daß die Alliierten sich mehr als zur Abwehr durch örtliche Gegenstöße aufraffen könnten. Schließlich erkennt Egli die Geschicklichkeit und Kühnheit der englischen Handstreiche gegen Zeebrügge und Ostende an und betont, daß die Verstopfung eines Hafeneinganges durch versenkte Schiffe ein

Notbehelf sei, der nur kurze Zeit wirksam bleiben könne. Vielleicht sei es in der jetzigen Kriegslage für England von besonderer Wichtigkeit, die im Bereich der Flandernboote liegenden Teile der französischen und englischen Küste vor der U-Bootsgefahr zu schützen. Ob es sich dabei um vermehrte Zufuhr oder aber um Räumung eines Hafenplatzes handelt, kann heute noch nicht erkannt werden.

Kein Plan sondern bitterer Zwang.

WTB. Bern, 3. Mai. Gardiner schreibt in der „Daily News" zur Kriegslage: Der Feind hat einen Erfolg erzielt, an den hier vor zwei Monaten niemand im Traume gedacht hätte. Wir hielten die britische Front für unverwundbar, sie wäre es vermutlich gewesen, wenn die Politik Robertsons sich durchgesetzt hätte. Die Niederlage der fünften Armee brachte den Feind in Schußweite von Hazebrouck und Bethune. Wir wollen uns nicht der Selbsttäuschung hingeben, daß wir „planmäßig" zurückgingen. Nicht im Namen der Strategie ging die 5. Armee in wenigen Tagen dreißig Meilen unter dem Verlust von 10 000 Gefangenen und unter der Aufgabe der Höhen, die ihre Kameraden in achtmonatiger Schlacht erkämpften, zurück, sie wurde von der Uebermacht überwältigt und mußte zurückgehen, wobei ich von der höheren Führung garnichts sage. Auch sind die Portugiesen nicht geflohen, um den Feind in eine Falle zu locken, sondern aus viel primitiveren Gründen. Abgesehen von dem Frontabschnitt des Vimyrückens sind wie von den Höhen hinuntergetrieben worden. Die vitale Bahnlinie Amiens-Bethune-Hazebrouck, welche die französische Armee mit der britischen und diese wiederum mit der Küste verbindet, ist in schwerer Gefahr. Der Feind steht auf dem Kemmel, dem ersten der steilen isolierten Berge, deren Besitz eine weitgehende Umschichtung der nördlichen Front zur Folge haben würde. Dabei würde der ohnehin schon eingeengte Manövrierraum bei weiterem Geländeverlust die doppelt verwickelte Operation des Kampfes und Rückzuges außerordentlich erschweren.

See- und Luftkrieg.

U-Bootsopfer.

Amsterdam, 2. Mai. Wie ein hiesiges Blatt aus London erfährt, teilte der Vorsitzende des Bundes der Matrosen und Heizer Havelock Wilson mit, daß durch den U-Bootkrieg seit August 1914 ungefähr 15 000 englische Seeleute umgekommen seien.

Die Ablehnung des deutschen Friedensangebotes

das größte Verbrechen an der Menschheit.

„Sydsvendska Dagbladet" führt am 3. April aus: Es kann dahingestellt bleiben, ob „die Freiheit der Welt" von dem Siege des Verbandes abhängt und in welchem Grade die Selbständigkeit der kleinen Staaten unlöslich mit demselben verbunden ist; aber ein jeder müßte doch wohl erkennen können, daß ein größeres Verbrechen gegen die Menschheit nicht begangen wurde, als da die Verbandsmächte in unbegreiflicher Selbstverblendung das deutsche Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 abschlugen. Es mag sich nun mit dem Gerede von der „Freiheit der Welt" wie auch immer verhalten; aber dem Weltfrieden und der Menschheit wurde damals ein unerhörter Schade zugefügt, ohne daß man erkennen kann, daß die eigene Sache der Verbandsmächte seitdem verbessert wurde; es verhält sich eher umgekehrt. Die Zeit, die automatisch für den Verband arbeiten sollte, hat sich als ein unverläßiger Bundesgenosse erwiesen, und genau gerechnet, haben wohl die Aktien des Verbandes seit Beginn des Weltkrieges nie so schlecht gestanden wie jetzt. Es ist ohne alle Frage Präsident Wilsons Politik und Amerikas Eingreifen, die die Verlängerung des Krieges veranlaßt haben. Mit einem Gefühl der Bitterkeit hat das lebendige Europa Anlaß, sich der Rolle Amerikas zu erinnern. Aber die Bitterkeit wird zum Zorn und Unwillen, wo's es sich so verhält, daß es im höchsten Grade die Absicht der Amerikaner befriedigen würde, falls ihr gewählter Präsident derjenige sein würde, der die Welt aus ihrem jetzigen Chaos wieder aufrichte." Kann es wirklich die Meinung sein, daß Europa wirklich verbluten und wirtschaftlich untergehen soll um dem amerikanischen Selbstgefühl einen Triumph zu bereiten? Man erhält ein abschreckendes Bild von der wirklichen Gefühlswelt, die sich in dem beständigen Gerede von „Demokratie" und „dem Selbstbestimmungsrecht der Völker" verbirgt. Gegenüber der neuen fünf fürchterlichen Kriegsjahre, die die Vereinigten Staaten nötig zu haben glauben, um den Krieg zu gewinnen, hat ein Neutraler das Recht, die Frage zu stellen, ob der Friede nach einem deutschen klug ausgenutzten Siege nicht vorteilhafter wäre. Amerika wird vielleicht bei der großen Entscheidung gar nicht dabei sein. Es hat sich zu spät beteiligt. Man stellt nicht ohne weiteres eine Millionenarmee von Liebhabern gegen das am besten ausgebildete Soldatenvolk der Welt auf. Und sollen wir warten, bis die amerikanischen Armeen den deutschen militärisch ebenbürtig werden, so ist zu befürchten, daß „die Freiheit der Welt", wenn sie anbricht, über alle Völker kommen wird, die vernichtet und allzu unglücklich sind, um ihr Glück genießen zu können.

Wo geht's los?

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Am gemütlichen runden Biertisch sitzen sie zusammen, der Herr Amtsrichter, Domänenpächter, Apotheker und Katasterkontrolleur. Seit Jahren sitzen sie hier jeden Abend, selbst der Krieg hat die Runde nicht sprengen können, man konnte die alten Herren draußen nicht gebrauchen. Drinnen aber ist es während des Krieges nicht gerade schöner geworden. Ein paar Pfund hat jeder zugesetzt, Bier und Zigarren sind schlecht, die Zeitungen bringen neben mancher erhebenden Nachricht auch viel Unerfreuliches. Kurz und gut, die Stimmung ist mal wieder mies. Man brummt sich gegenseitig an und zieht mit finsteren Mienen an den fragwürdigen Glimmstengeln. Da tut sich die Tür auf und herein tritt schmunzelnd der dicke B.

„'n Abend die Herrn!"

„'n Abend! Na Sie sehen ja so vergnügt aus, was haben Sie denn für Neuigkeiten?"

„Ja, wenn Sie das wüßten, was ich weiß, dann würden Sie auch veranlagt sein. Ich war nämlich heute beim Stellvertretenden Generalkommando — Hm! Hört auch niemand unbefugt zu?"

„I wo! Wir sind ja hier ganz unter uns!"

„Na, ja, wir pflegen ja sonst auch keine Geheimnisse voreinander zu haben. Also nicht ein Wort davon darf weitererzählt werden." Im Flüstertone wird das Gespräch weitergeführt. „Meine Herrn! Es geht los!"

„Was geht los?"

„Na natürlich doch die Offensive an der Westfront!"

„Sooo? Wo denn?"

„Wahrscheinlich bei X. Der Dr. Maier, dessen Sohn beim Generalkommando Schreiber ist, sagt auch, daß alle Zeichen dafür sprechen. Enorme Truppenmengen und Artillerie werden dort konzentriert. Der Feind scheint noch nichts zu wissen, die Ueberraschung ist der halbe Sieg. Also um Gotteswillen, Stillschweigen. Pst! Der Kellner kommt."

„Kellner! Ein paar Pullen von dem guten Rotspohn!"

Selbstredend muß der kommende Sieg begossen werden, und es kann niemand wundern, daß es ein wenig später heute wird.

Seufzend empfängt die Frau Katasterkontrolleur ihren weinseligen Ehegatten.

„Was habt ihr denn heute schon wieder feiern müssen?"

„Ja weißt Du, so was ist auch nicht alle Tage. Allen Grund hatten wir wahrhaftig. Endlich sieht man doch, daß es weitergeht. Na die Engländer und Franzosen werden noch ihr blaues Wunder erleben, wenn erst die vielen Kanonen bei X loslegen!"

„Wie kann Du! Bei X sollen es losgehen?"

„Ach so ich sollt es ja nicht sagen. Na Du darfst natürlich nichts davon weiterschwatzen, verstehst Du?"

„Ach du lieber Gott! Bei X! Und da steht doch gerade unser Willi!

Die Sorge um ihren Willi läßt die brave Frau Katasterkontrolleur nicht schlafen. Mit verschwollenen Augen tritt sie am nächsten Vormittag ins gute Zimmer der Frau B.

„Meine Teure," so schluchzt sie, „Sie haben doch durch Ihren Mann so gute Beziehungen, könnten Sie vielleicht etwas dafür tun, daß mein Sohn Willi von X fortkommt," Vielleicht nach Rußland, wo es nicht so gefährlich ist."

„Warum soll er denn von X fort? Ist da etwas im Gange?"

„Bitte, fragen Sie mich nicht."

„Ich verstehl Also bei X. Sehr interessant. Ja, meine Liebe, ich will tun, was ich kann."

So läuft das Geheimnis wie ein Prairiebrand durch die Gassen. Durch Feldpostbriefe kommt es an die Front und in die Etappe. Beim Kerzenscheine liest Willi den Brief seiner Mutter:

„Lieber Willi! Die ganze Stadt spricht davon, daß Ihr bei X ausersehen seid ....."

„Zum Donnerwetter! Bei uns erfährt man doch rein garnichts mehr. In meiner Heimatstadt weiß jedes Kind, daß wir hier bei X die Sache machen sollen!"

„Waas? Hier bei X?"

„Ja, hier soll die große Offensive losgehen!"

„Na, denn man tau!"

Nebenan hat einer durch die dünnen Wände jedes Wort gehört und verstanden. Ja, ja, in drei Jahren kann auch ein Franzose eine ganze Menge Deutsch lernen. Schnell ein Zettelchen zur Hand. Nachbar Eusenier hat noch eine französische Brieftaube, die er neulich in einem Korbe auf dem Felde fand, im tiefsten Kellerloch versteckt. „Die Deutschen werden bei X angreifen. Es lebe Frankreich."

Da ist das Unglück geschehen. Alles ist verraten. Man wird unsere Sturmkolonnen mit rasendem Artilleriefeuer niedermähen. Jammer und Tränen wird es zu Hause geben.

Ach nein. Gottseidank, so schlimm ist es diesmal nicht. Es wird bei X überhaupt nicht angegriffen. Die ganze Geschichte ist überhaupt nicht wahr. Aber sie könnte wahr sein, hundert Mal wahr sein. Ob über Euch fürchterlichen Klatschbasen! Könnt Ihr denn nicht Euer verehrliches Mundwerk halten, bis die Kanonen selbst das Schweigen brechen? Wenn die Glocken läuten und die Fahnen wehen, dann macht Euren Mund auf und dankt recht laut dem tapferen Heere das Euch das Leben und die Zukunft gerettet hat. Dann gibt es Gelegenheit genug zum Reden. Also bitte: Bis dahin haltet's M ....

Oberleutnant von Heimburg.
Offizierskriegsberichterstatter.

Westfalen und Rheinland.

* Praest, 3. Mai. Ein Mann von hier hatte mit einem seiner Söhne in Holland zwei Söhne besucht. Als die beiden sich auf dem Rückwege bereits auf deutschem Boden befanden, fiel von holländischer Seite, ohne daß irgend welcher Anruf erfolgt wäre plötzlich ein Schuß. Der Vater sank an der Seite seines Sohnes blutüberströmt zusammen. Man brachte den Schwerverletzten in ein Haus auf holländischer Seite, wo er alsbald seiner schweren Verwundung erlag. Die Leiche des Erschossenen ist bis jetzt noch nicht freigegeben. Was den holländischen Grenzwächter zu dem verhängnisvollen Schuß verleitete, ist noch nicht festgestellt. Der Erschossene hinterläßt eine Frau und 10 Kinder.

* **Essen,** 3. Mai. Die Stadtverordnetenversammlung wählte heute den Geschäftsführer des Preußischen und des Deutschen Städtetages, Dr. Hans Luther in Berlin, zum Oberbürgermeister. Von 60 abgegebenen Stimmzetteln lauteten 59 auf Dr. Luther, ein Zettel war unbeschrieben. Dr. Luther, 1879 in Berlin als Sohn eines Kaufmanns und Handelsrichters geboren, evangelisch, war von 1907 bis 1912 als Stadtrat in Magdeburg tätig. Dann übernahm er die Geschäftsführung des Preußischen und des Deutschen Städtetages. Seine hervorragende Tätigkeit in diesem Amte ist in allen großen Kommunalverwaltungen bekannt, besonders während der letzten Jahre durch die Wahrnehmung der Kriegsaufgaben der Gemeinden.

Aus aller Welt.

— **Frankfurt a. M.,** 3. Mai. In der unter dem Schillerplatz angelegten Umformerstation fand heute morgen eine Explosion statt, wodurch ein Teil des Erdbodens des Platzes eingestürzt ist. Der Straßenbahnbetrieb der Stadt ist gestört.

— **Leipzig,** 3. Mai. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Eisenbahnarbeiters Otto Wegener-Magdeburg, der vom Schwurgericht in Stendal am 19. Februar wegen gemeinschaftlichen zweifachen Mordes, begangen in Kulley an der Ehefrau Leneke und deren Tochter Friede, zum Tode verurteilt worden war.

Aus der Heimat.

Bocholt, 5. Mai 1918.

Vor einem Jahre.

5. Mai 1917.

Ein französischer Massenangriff von 200 000 Mann am Damenweg blutig gescheitert. — Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland durch Bolivien.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

wurde der Musketier Wilhelm Schmenk von hier im 1. Lothringischen Inf.-Regt. Nr. 130 und der Unteroffizier Bernhard Elsweier im Feld-Art.-Regt. Nr. 225.

Befördert

wurde zum Sergeanten der Unteroffizier Holtmann im Inf.-Regt. Nr. 45, Sohn der Witwe Franz Holtmann hierselbst, zu Vizefeldwebeln der Unteroffizier Hermann Icking im Ref.-Inf.-Regt 219 und der Unteroffizier Kesseler, Sohn des Herrn Joseph Kesseler, Feldstraße 14.

Verband wirtschaftlicher Vereinigungen Kriegsbeschädigter für das Deutsche Reich, Ortsgruppe Bocholt.

Der Verband wird am Feste Christi Himmelfahrt (Donnerstag, 9. Mai) eine große öffentliche Versammlung veranstalten, in der ein auswärtiger Redner über Ziele und Zwecke des Verbandes reden wird. Alles nähere durch Anzeigen in den nächsten Tagen.

Urlauber!

Urlauber aus dem Felde, deren Truppenteile während ihrer Abwesenheit eine Verschiebung erfahren haben, fahren häufig, kurz vor Ablauf ihres Urlaubs zum stellv. Generalkommando, um ihr neues Reiseziel zu erfahren. Diese Reisen sind überflüssig. Die gewünschte Auskunft wird den Urlaubern durch die Garnisonkommandos und wo solche nicht bestehen, durch die Bürgermeisterämter vermittelt. Die Urlauber haben sich daher nur an diese Dienststellen mit etwaigen Fragen zu wenden.

Bleibt Pfingsten zu Hause!

Ihr schadet dem Reiche, schwächt unsere Militärkraft! Der Preußische Minister der öffentlichen Arbeiten hat sich an die Zentralbehörden des Reiches gewandt. Die Beamten, Unterbeamten und die Personen im privatrechtlichen Dienstverhältnis werden von neuem darauf hingewiesen, daß es vaterländische Pflicht eines jeden ist, die Eisenbahnen besonders während der Festtage nur in den allerdringendsten Fällen zu benutzen. Es sollen nur solche Ausflüge unternommen werden, die ohne Bahnfahrten ausgeführt werden können. Diese Mahnung gilt vor allem denen, die Wandervereinigungen und ähnlichen Vereinen angehören. Eine derartige Mahnung wird auch an alle Privatpersonen ergehen.

Lebensmittelversorgung.

Entgegen der Mitteilung in der Freitagsnummer dieser Zeitung wird Weißkohl nicht auf Marken W,

---

Verschollen.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

87. Nachdruck verboten.

Nach einem letzten, langen Blick in das stille Gesicht da oben, erhob er sich endlich und sah sich wie erwachend um. Ein stilles Leuchten lag auf seinem Antlitz.

Er sah Tante Stasi am Fenster sitzen und scheinbar ruhig hinausblicken. Da trat er neben sie, und auf das Bild zeigend, sagte er leise, als fürchte er die Ruhe einer Toten zu stören:

„Auf diesem Antlitz liegt ein Schicksal."

Sie neigte nur still das Haupt. Und Seite an Seite gingen sie langsam aus dem Zimmer. Auf der Schwelle wandte sich John Crosshall noch einmal um und sah wie abschiednehmend nach dem Bilde hinüber. Ein verirrter Sonnenstrahl huschte gerade über das gemalte Gesicht, wie ein verlorenes Lächeln — wie ein Hauch Glanz.

„Almuthlose von Ortlingen war eine seltene Frau — weich und hilflos, wie ein Kind, und stark und mutig, wie ein Mann, wenn es sein mußte," sagte Tante Stasi halblaut.

„Sie waren ja eine Freundin, Tante Stasi, nicht wahr?"

„Ja. Und als ich sie eines Tages, unverhofft kommend, in Tränen fand, da faßte sie sich schnell und sagte mir mit einem Lächeln, das ich nie vergesse, ein Herzog Gedicht von Gottfried Keller. Ich will es Ihnen wiederholen, wenn Sie es hören wollen."

„Ich bitte darum, Tante Stasi — diese Frau interessiert mich — seit ich ihr Bild gesehen."

Da sagte Tante Stasi mit halber Stimme das Gedicht her:

„Aber ohne Schauern, der ist auch ohne Liebe,
Wer ohne Leid, der ist auch ohne Treu;
Und dem nur wird die Sonne wolkenfrei,
Der aus dem Dunkel ringt mit heißem Triebe."

Nachdenklich hatte John Crosshall zugehört und in seinen Augen glänzte es seltsam feucht.

Sie sprachen nicht mehr zusammen, bis sie wieder mit Ronald und den beiden jungen Damen zusammentrafen.

John Crosshall erklärte, daß er sich doch zuviel zugemutet habe.

„Ich kann mich heute nicht weiter an der Besichtigung des Schlosses beteiligen, Herr von Ortlingen."

„So lassen Sie uns eine Weile unten auf der Terrasse im Sonnenschein sitzen, Mr. Crosshall, bis Ronald und Veva Miß Lilian vollends herumgeführt haben. Ich leiste Ihnen gern Gesellschaft, denn ich habe das alles schon oft gesehen," sagte Tante Stasi. John Crosshall ging gern auf diesen Vorschlag ein.

Sie saßen vor den Fenstertüren, die zu den Zimmern von Ronalds Mutter führten. John Crosshalls Augen hingen an diesen Türen mit einem schmerzvoll finsteren Ausdruck. Seine Stirn zog sich in finstere Falten, als quäle ihn eine böse Erinnerung.

So saß er still und in sich gekehrt und Tante Stasi störte ihn nicht.

Endlich kamen die jungen Leute auf die Terasse heraus. Bis auf die Zimmer seiner Mutter hatte Ronald Lilian sein ganzes Haus gezeigt, nur diese Zimmer hatte er nicht geöffnet.

Jetzt aber, nachdem sie eine Weile plaudernd vor diesen Zimmern gesessen hatten, erhob er sich plötzlich und sagte:

„Wollen Sie noch einen Augenblick hier eintreten in die Zimmer meiner Mutter, mein gnädiges Fräulein? Ich möchte Ihnen mein Harmonium zeigen. Sie sollen sehen, daß es wirklich dasselbe Fabrikat ist, wie das Ihre."

Veva sah fast erschrocken zu Ronald empor. Sie wußte ja, daß er diese Zimmer heilig hielt und keinen fremden Fuß über die Schwelle ließ. Daß er es Lilian gestattete, glich einer großen Auszeichnung. Er mußte doch wohl seine Ansicht über sie geändert haben.

Lilian wußte nicht, welche Auszeichnung ihr da zuteil wurde, aber sie empfand instinktiv, daß sie einen für ihn geheiligten Boden betreten sollte. Unwillkürlich zog sie Veva mit sich, als sie ihm folgte.

„Sie müssen mein Harmonium versuchen, wie ich neulich das Ihre," sagte Ronald zu Lilian, als sie die Zimmer betraten.

Mr. Crosshall sah den jungen Leuten nach. Das Lächeln von vorhin war wieder auf seinem Antlitz, als seine Tochter diese geheiligte Schwelle überschritt. Unwillkürlich beugte er sich vor in seinem Sessel. Und so vorgeneigt konnte er in das geöffnete Zimmer hineinblicken.

Seine Augen fielen sofort auf das Porträt von Ronalds Vater. Da zuckte er zusammen wie unter einem Schlage. Sein Antlitz bekam einen furchtbaren Ausdruck, aus Qual, Zorn und Haß gemischt. Er starrte mit wilden Blicken in das gemalte Antlitz dieses Mannes wie in das Gesicht eines Todfeindes, und seine Züge verzerrten sich.

Ein röchelnder Laut rang sich aus seiner Brust und machte Tante Stasi aufmerksam. Sie sah — und begriff sofort alles. Und als er nun mit rotem Gesicht und qualvoll nach Atem ringend in seinen Sessel zurücksiel, sprang sie auf, um ihm zu helfen.

In demselben Augenblick drangen aus dem geöffneten Zimmer weiche, volle Töne. Lilian spielte auf dem Harmonium. Und diese Klänge wirkten beruhigend auf den furchtbar erregten Mann. Zwar nahm er dankbar das immer bereite Pulver, das ihm Tante Stasi schnell reichte, aber er winkte ihr beruhigend zu.

„Still — still — es geht vorüber — danke," stammelte er.

Tante Stasis Hände zitterten, als sie das medizinschächtelchen, das sie für Mr. Crosshall immer bei sich führte, wieder in ihrer Handtasche barg.

Er zwang sich zu einem Lächeln.

„Wie schwach ist der Mensch," seufzte er.

„Sie nicht, Mr. Crosshall — ich bewundere Ihre Stärke," sagte sie mit seltsam tonloser Stimme.

Und sie war sehr bleich geworden. Eine Weile schwiegen sie beide. Dann richtete er sich auf. Der Anfall war vorüber.

„Fühlen Sie sich wieder besser?" fragte Tante Stasi besorgt.

Er nickte lächelnd.

„Es ist vorüber — ich habe mich ein wenig übernommen heute. Spielt da nicht Lilian auf dem Harmonium?"

„Ja — im Zimmer von der verstorbenen Frau von Ortlingen. Herr von Ortlingen muß Ihr Fräulein Tochter sehr hoch schätzen, da er ihr die Zimmer seiner Mutter öffnete. Bis heute durfte kein fremdes Fuß diese Zimmer betreten."

John Crosshall sah die alte Dame forschend an, als wollte er den Sinn ihrer Worte ergründen. Eine Weile ruhten die beiden Augenpaare ineinander. Das Tante Stasis war nicht sehr ausdrucksvoll. Ihre kleinen Augen waren nicht sehr sprechend. Dennoch lag etwas seltsam Beruhigendes für ihn in diesen Frauenaugen.

„Sie meinen, daß Ronald von Ortlingen einige Sympathie für meine Tochter hegt?" fragte er.

Tante Stasi nickte.

„Ja! Er kam ihr erst mit einem Vorurteil entgegen, das der Ausländerin galt. Aber dies Vorurteil hat er längst fallen lassen, ich wußte es schon. Und — sie zeigte nach der Tür — daß sie jetzt auf der Harmonium im Zimmer seiner Mutter spielt, das beweist mir, daß er sie sehr verehrt."

Der alte Herr blickte zu ihr empor mit einem seltsam leuchtenden Blick.

„Wie kommt es, daß Herr von Ortlingen noch nicht verheiratet ist? Er sagte mir, daß er sich einsam fühlt. Da wird doch den jungen Herren das Junggesellentum meist leid."

Tante Stasi sah unsicher zur Seite, als wollte sie verneinen, in seine Augen zu sehen.

„Ronald darf nach den Bestimmungen des Majorats nur eine Frau heiraten, die von gleich altem Adel ist wie er selbst."

John Crosshall sah sinnend vor sich hin. Jetzt verstummte drinnen Lilians Spiel. Der alte Herr fuhr aus seinem Sinnen empor.

(Fortsetzung folgt.)

Elisabeth-V

Montag nachm. von

Nähst u

M hrere ges.

f. Hausarbeit u. Kra
h. u. 18 J., gef. für f
Zeugnisabschr. erw.
Marienkrankenhaus

Meldg. an Frau Th
Hollerstr. 9, Vorf. des
Schutzvereins Bocholt.

Für sofort
in sauberes

Mädch

gesucht.

Dietrich

sondern gegen Vorlegung des Brotbuches verabfolgt. Die Marken W dieser Woche, über deren Einlösung noch nähere Bekanntmachung ergeht, sind sorgfältig aufzubewahren.

Anbau- und Ernteflächen-Erhebung.

Die Grundbesitzer werden hierdurch nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Angabe der von ihnen verpachteten Grundstücke, sowie die Namen und Wohnungen der Pächter bei Vermeidung von Strafen schleunigst beim Bürgermeisteramt auf dem Gasthausplatz, Zimmer Nr. 9, bewirkt werden muß.

Kriegsgericht.

Am Montag, den 6. Mai, findet im Schöffensaale des hiesigen Amtsgerichts eine öffentliche Sitzung des außerordentlichen Kriegsgerichts in Münster statt.

Kriegsvergehen.

Mit 20 Mark Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis wurde vom hiesigen Schöffengericht die Ehefrau Konditor Jos. E. bestraft, weil sie in den Jahren 1916 und 1917 fortgesetzt Mehl, welches aus dem Auslande eingeführt war, nicht bei der Z.-E.-G. bezw. der Polizeibehörde angemeldet und ohne deren Genehmigung in den Verkehr gebracht, sowie es unterlassen hatte, das vorgeschriebene Lagerbuch zu führen.

Bestrafter Treibriemendiebstahl.

Der Jos. G., bekannt unter dem Spitznamen „Schokoladensüppchen", der seinerzeit die wertvollen Treibriemen aus dem Fabrikbetriebe der Firma Bbagering in Lowick gestohlen hatte, wurde von der Strafkammer zu Münster zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. G. hatte bekanntlich die 10 Treibriemen neben dem Schweinestall bei seiner Behausung vergraben, wo sie bis auf 2, die er zerschnitten und verkauft hatte, wiedergefunden wurden.

Früh verdorben.

Am 2. Mai fand in Münster vor dem Kriegsgericht Termin gegen den jugendlichen H. W. aus Bocholt statt. W. wurde zur Last gelegt, im Oktober v. J. dem Soldaten Joseph Büning Beihilfe zur Fahnenflucht geleistet zu haben. W. ließ sich durch Versprechungen dazu verleiten, dem B. auf Schleichwegen zur Nachtzeit bis zur Grenze zu führen, wofür W. 2 Mark von der Ehefrau B. erhielt. Letztere ist inzwischen ihrem Ehemann nach Holland nachgefolgt. W., erst 15 Jahre alt, hat schon eine sehr bewegte Vergangenheit hinter sich. Seine Erziehung war sehr minderwertig. Gegenwärtig verbüßt er eine längere Freiheitsstrafe wegen Beteiligung an mehreren im Herbst v. J. in den angrenzenden Bauerschaften verübten schweren Einbruchsdiebstählen, sowie anderer Diebstähle. Von dem als Zeugen hinzugezogenen Lehrer wurde ihm ein sehr schlechtes Zeugnis ausgestellt. W. machte vor Gericht durch seine fortgesetzten dreisten Lügen einen schlechten Eindruck. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte 1 Jahr Gefängnis. Das Gericht erkannte auf 9 Monate Gefängnis. Die Schwester des W., die Ehefrau L., die gleichfalls wegen Beihilfe zur Fahnenflucht unter Anklage stand, erhielt 14 Tage Gefängnis. Der Ehemann der Frau J. L. verbüßt zurzeit ebenfalls eine längere Freiheitsstrafe wegen mehrfacher Einbruchsdiebstähle. Die Ehefrau B. aus Spork, die dem B. in ihrer Wohnung Unterkunft gewährt haben sollte, wurde freigesprochen.

Verunglückte Hamsterfahrt.

Vor einigen Tagen wurde am Bahnhof hierselbst ein Mann mit schweren Paketen angehalten. Bei der Revision stellte sich der Inhalt als kostbare Naturbutter im Gesamtgewicht von 36 Pfund heraus. Die Butter wurde beschlagnahmt.

Ueberfahren

wurde am Freitag nachmittag an der belebten Ecke Oster- und Nordstraße der Kaufmann E. von hier von einer Radfahrerin, die ohne Klingelzeichen um die Ecke bog. Herr E. kam zu Fall und zog sich an dem Bordstein schwere Kopfverletzungen zu. Die Radfahrerin entfernte sich eiligst, ohne sich um den Verunglückten zu bekümmern.

Wo die Nägel blieben.

Vor dem Schöffengericht zu Bocholt erhielt der Gärtner Heinrich Elting aus Scherlebeck wegen verbotswidriger Ausfuhr von 959 Kilogramm Nägeln 1790,90 Mark Geldstrafe oder für je 5 Mark einen Tag Gefängnis. Der Posthilfsbote Laurenz E. dagegen wurde freigesprochen. Es wurde auf Einziehung der Nägel erkannt.

Zugehörigkeit und Mitgliedschaft zur Handelskammer.

Immer wieder kommt es vor, daß sich Gewerbetreibende als „Mitglied der Handelskammer" aus dem Grunde ansehen und bezeichnen, weil sie als Inhaber einer Firma „Abgaben" für die Handelskammer entrichten und dadurch wahlberechtigt sind. Weiter herrscht vielfach die Ansicht, daß die Handelskammern kaufmännische Vereinigungen und Verbände bilden und um Mitglieder werben müßten. Das ist unrichtig. Die Handelskammern als amtliche Vertretungen von Handel und Industrie sind vielmehr auf Grund des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870, 19. August 1897, 2. Juni 1902 errichtet worden und haben die Gesamtinteressen der Handel- und Gewerbetreibenden ihrer Bezirke wahrzunehmen. Im öffentlichen Leben gelten sie als Behörden. Um diese Mißverständnisse klarzulegen, sei daher wiederholt folgendes ausgeführt: Die Mitglieder der Handelskammern sind Vertrauensmänner; sie werden aus den Kreisen der in das Handelsregister eingetragenen Kaufleute, Gesellschaftern und eingetragenen Genossenschaften und durch sie gewählt. Ihr Amt ist ein öffentliches Ehrenamt, das durch Wahl nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen erworben wird. Eine handelsgerichtliche Eintragung und eine Abgabepflicht zur Handelskammer ergibt das Wahlrecht zur Handelskammer. Diejenigen Handel- und Gewerbetreibenden, die in das Handelsregister eingetragen sind und zu Abgaben für die Kammern herangezogen werden, gehören wohl dem Bezirke einer Handelskammer an und genießen die hieraus sich ergebenden oben angedeuteten Vorteile. Sie haben das Recht, die Bezeichnung „Firma" zu führen, welches den nicht im Handelsregister eingetragenen Gewerbetreibenden nicht zusteht. Es muß daher unterschieden werden zwischen „Firma des Handelskammerbezirkes" und „Mitglied der Handelskammer". Die erste Bezeichnung ist die allgemeine und beruht auf gesetzlicher Verpflichtung. Die Bezeichnung „Mitglied" ist eine besondere und beruht auf Wahl, welche die oben erwähnte Verpflichtung als Vorbedingung hat. Jedes Mitglied der Handelskammer gehört daher zu einer Firma des Bezirks, aber eine Firma des Bezirks ist niemals Mitglied. Wer sich lediglich deshalb, weil er Abgaben für eine Handelskammer entrichtet, „Mitglied der Handelskammer" nennt, handelt genau so, wie wenn jemand auf Grund seiner Kommunalsteuerzahlung sich Stadtverordneter oder Bürgervorsteher nennen wollte. Noch fehlsamer ist es, unter Berufung auf die vermeintliche Mitgliedschaft zur Handelskammer von ihr besondere Dienste zu privatgeschäftlichen Angelegenheiten zu beanspruchen. Die Mitglieder der Handelskammern können und werden keine Bevorzugung und Förderung ihrer geschäftlichen Angelegenheiten erwarten; sie wie die Kammer als solche haben nur zum Besten der allgemeinen Interessen von Handel und Industrie des Bezirkes zu arbeiten. Die Strafbarkeit der unrechtmäßigen Bezeichnung als „Mitglied der Handelskammer" ist bereits in einem praktischen Falle durch Urteile der Strafkammer eines Landgerichts und eines Oberlandesgerichts bestätigt worden. Daraus geht hervor, daß „Mitglied der Handelskammer" eine Würde im Sinne des § 360 Ziff. 8 des Strafgesetzbuches ist. Es ist daher dringend notwendig, daß Inhaber von Firmen und die Firmen selbst, die sich bisher als Mitglied der Handelskammer bezeichneten, diese Warnung zur Kenntnis nehmen. Im übrigen sollen die Ausführungen der Allgemeinheit dienen.

Kupfer, Nickel, Aluminium, Zinn.

Freiwillige Ablieferung: Die Sammelstellen nehmen außer den enteigneten Gegenständen auch andere ähnlicher Art als freiwillige Ablieferung an, soweit sie nicht zur gewerbsmäßigen Veräußerung oder Verarbeitung bestimmt sind. Hauptsächlich kommen die folgenden Gegenstände in Frage: Albumständer, Aschenbecher und Aschenteller, Autozubehörteile, wie Hupen, Gasentwickler, Kotschützer usw., Badeöfen, Becher aller Art, Beschläge an Möbeln, Koffern usw., Bestandteile von Beleuchtungskörpern, Fernrohren, Apparaten, optischen physikalischen und ähnlichen Instrumenten, Bierglasdeckel, Bierkrugdeckel, Biersahhähne, Bierschankäulen, Biersyphons, Bierwärmer, Bierwärmerständer, Bilderrahmen, Blumenspritzen, Blumenteller, Blumentellerhalter, Blumentöpfe und -Kübel, Bodenschutzbleche vor Oefen und Herden, Bowlen aus Haushaltungen, Briefbeschwerer, Bronzefiguren, Brotkörbe, Bücherständer, Bügelgeräte, Bürstenbleche, Dosen aller Art, Eierbecher, Einrichtungsgegenstände aus Ställen, Etageren, Elektrisierapparate, Fahnenstangenspitzen, Flaschenkorkenaufsätze, Gardinenstangen mit Haltern und Ringen aus Wohnungen, Gashähne aus Wohnungen, Gießkannen, Gongs, Glocken von elektrischen Klingeln, Läutewerken usw., Griffe von Möbeln, Klavieren, Schubkästen usw., Grammophon-Trichter und -Arme, Gurthalter, Gurtklemmen an Rolladen usw., Humpen, Jardinieren, Insundierbüchsen, Kaffeekannen, Kaffeemaschinen, Kaminumkleidungen, Kaminvorsetzer u. Feuergeschirr dazu, Kämme, Kartenschalen, Kartenpressen, Ketten, Klingelzüge u. Klingelknöpfe, Kollektenbüchsen, Kuchenplatten, Kumpen, Kronen, Lampen und Leuchter Teile aus Kupfer und Messing, da alle aus anderen Metallen bestehenden Stücke vor der Ablieferung entfernt werden müssen, Likörservice, Lote, Medaillen, Menagen, Messerbänke, Milchkannen, Munitionsutensilien aus Messing, wie Pulvermaße, Kugelsetzer, Schrotfüller, Zündhütchenzangen, Umbördler usw., Musikinstrumente, Nippessachen, Notenständer, Obstmesser, Obstmesserständer, Obstschalen, Ofenrohrabschlußringe, Ofenvorsetzer und Feuergeschirr dazu, Plätten, Pokale, Portierstangen mit Haltern und Ringen aus Wohnungen, Rauchservice, Rasierservice, Reinigungsdeckel an Oefen usw. Ringe zu Gardinen, Vorhängen, Portieren usw., Rollen von Betten, Tischen usw. mit Messingringen dazu, Samoware, Schablonen zum Wäschezeichnen, Schalen und Säulen von Tafel-, Säulen- und Hängewagen, Schallbecher von Orgeln, Orchestrien usw., Schienen an Treppen, Schilder, Namen-, Firmen- u. Bezeichnungsschilder, Schlittengeläute, Schlösser, Schlüssel, Schlüsselleisten, Schreibzeuggarnituren, Schaufeln aller Art, z. B. Krümelschippen, Selbstschänker, Serviettenringe, Sianalpfeifen, Sparbüchsen, Spielteller, Spielwaren, Spritzen, Spuknäpfe Staublauger-Zubehörteile, Stiefelknechte, Streichholzständer, Stufenvorstoßschienen, Tafelaufsätze, Tafelgeschirre, Tassen und Untersätze dazu, Teeglashalter, Teekannen, Teemaschinen, Teller aller Art, Thermometer-Ständer, Tintenfässer, Tischglocken, Tortenschaufeln, Trichter, Tritte und Trittbretter von Fuhrwerken, Türschließer, Uhrgehäuse, Uhrgewichte, Uhrschlüssel, Untersätze für Flaschen, Krüge, Gläser, Vasen, Verdampferschalen, Vogelkäfige, Vorhangstangen mit Haltern und Ringen aus Wohnungen, Wagenbalken von Säulen- und Hängewagen, Wandteller, Wasserhähne aus Wohnungen, Weinkühler, Zahnstochergestelle, Ziergegenstände, Zigarrenabschneider, Zigarrenablagen, Zigarrenanzünder, Zuckerdosen, Zuckerzangen.

Für die freiwillig abgelieferten Gegenstände werden die Preise des § 10 der Bekanntmachung gezahlt.

Soweit die Gegenstände bereits durch diese oder frühere Bekanntmachungen enteignet sind, besteht eine Ablieferungspflicht; für sie werden die Preise der betreffenden Bekanntmachung gezahlt.

Haushaltungsgegenstände aus Kupfer, Messing und Nickel sind bereits nach der Bekanntmachung M. 3231. 10. 15. K. R. A., Aluminiumgerätschaften nach der Bekanntmachung M. c. 500-2. 17. K. R. A., Bierglasdeckel und Bierkrugdeckel aus Zinn nach der Bekanntmachung M. 1.-2. 17. K. R. A. ablieferungspflichtig. Gegenstände dieser Art, die ohne besondere behördliche Genehmigung zurückgehalten sind, werden demnächst zwangsweise eingezogen. Bis auf weiteres werden auch diese noch zu den im § 17 der Bekanntmachung genannten Preisen angenommen.

---

§ **Lankern**, 4. Mai. Das Eiserne Kreuz wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Musketier Bernhard Lanwers, Sohn des Ackerers Anton Lanwers hier verliehen.

)(**Anholt**, 4. Mai. Die Ehefrau A. R., wohnhaft in Hochlarmark, wurde vom Schöffengericht zu Bocholt zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt, weil sie im Herbst 1916 in Anholt eine einem Zigarrenarbeiter W. B. gehörige Taschenuhr entwendet hatte. Ihr Ehemann erhielt wegen Hehlerei ebenfalls 2 Tage Gefängnis, weil er die Uhr, von der er wußte, daß sie gestohlen war, anderen zum Kauf angeboten hatte.

Die Rote Garde vernichten geschlagen.

Großes Hauptquartier.
4. Mai. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front Kronprinz Rupprecht und deutscher Kronprinz.

An den Schlachtfronten ist die Lage unverändert. Die Artillerietätigkeit war in vielen Abschnitten, namentlich auch während der Nacht, lebhaft. Im Kemmel-Gebiet und zu beiden Seiten der Avre steigerte sie sich zu großer Stärke. Englische Teilangriffe südöstlich von Arras wurden zurückgeschlagen.

Front General v. Gallwitz.

Vor Verdun lebte die Artillerietätigkeit auf.

Front Herzog Albrecht.

Nach erfolglosen Erkundungsvorstößen des Feindes an der lothringischen Front blieb die Gefechtstätigkeit am Nachmittag gering. Am Parroy-Walde und westlich von Blamont am Nachmittag neu auflebender Feuerkampf ließ mit Eintritt der Dunkelheit nach.

Wir schossen gestern 28 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone ab. Leutnant Bückler errang seinen 33., Leutnant Pulter seinen 22. Luftsieg.

Osten.

Finnland.

Südwest-Finnland ist vom Feinde befreit! Deutsche Truppen im Verein mit finnländischen Bataillonen griffen den Feind zwischen Lahti und Tavastehus umfassend an und haben ihn . . tägiger Schlacht trotz erbitterter Gegenwehr . . zweifelter Durchbruchsversuche vernichtend . . Finnländische Kräfte verlegten ihm den Rückzug nach Norden. Von allen Seiten umstellt, streckte der Feind nach schwersten blutigen Verlusten die Waffen.

Wir machten 20 000 Gefangene, 50 Geschütze und 200 Maschinengewehre, Tausende Pferde und Fahrzeuge wurden erbeutet.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. Berlin, 4. Mai. (Drahtb.) Amtlich. Eins unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Neureuther, hat in der Irischen See und deren Zufahrtsstraßen mit großem Erfolg gegen den Handelsverkehr unserer Feinde gearbeitet. Fünf bewaffnete, zumeist tiefbeladene Dampfer und ein Segler fielen den Angriffen des Bootes zum Opfer. Die Ladung der Dampfer bestand vorwiegend aus Kohle. Ein Dampfer hatte Munition geladen, einer wurde aus stark gesichertem Geleitzuge herausgeschossen.

Namentlich festgestellt wurde der bewaffnete englische Dampfer „Brakondale" (2093 Br.-Reg.-To.)

Im ganzen nach den neueingegangenen Meldungen der U-Boote versenkt:

20 000 Br.-Reg.-To.

Der Chef des Admiralstabs der Ma...

Neueste Telegramme.

Die dritte Lesung der Wahlrechtsvorlage.

WTB. Berlin, 4. Mai. (Drahtb.) Der Aeltesten-Ausschuß des Abgeordnetenhauses beschloß in seiner heutigen Sitzung, daß die dritte Lesung der Wahlrechtsvorlage am Montag, 13. Mai, nachmittags 2 Uhr, beginnen soll.

Finnlands Hauptstadt.

WTB. Kopenhagen, 4. Mai. (Drahtber.) „Berlingske Tidende" erfährt aus Stockholm: Aus Helsingfors wird gemeldet, daß General Mannerheim wahrscheinlich am kommenden Montag seinen Einzug in die Stadt halten wird. Die ersten Vertreter der schwedischen Hilfsexpedition trafen in Helsingfors ein und waren Gegenstand begeisterter Huldigungen.

Frankreich in Sibirien.

WTB. Bern, 4. Mai. (Drahtb.) Das in Marseille erscheinende „Echo de Chine" gibt bekannt, daß nach einer Konferenz der Ententegesandten die französische Garnison in Tientsin mit Artillerie zur Bekämpfung der deutschen Machenschaften in Sibirien nach Charbin entsandt wurde.

Wurst-Ausgabe.

In der Montag, 6. Mai, beginnenden Woche werden nur die Wurstmarken der 19. Woche in den Wurstverkaufsstellen eingelöst.

Rückständige, noch nicht eingelöste Marken der früheren Wochen sind sorgfältig zu verwahren und in der Zeit vom 13. bis 15. Mai im Lebensmittelamt, Zimmer 1, zur Abstempelung zwecks Nachlieferung vorzulegen.

Bocholt, 4. Mai 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Gottesdienst-Ordnung.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag vormittag 10 Uhr Gottesdienst, Dienstag abend 9 Uhr Kirchenchor.

Drucksachen aller Art

für Handel und Privatbedarf
sowie Trauerbriefe, Totenzettel
liefert schnell und preiswert die

Buchdruckerei J. & A. Temming.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame und Anzeigenteil: Franz Heagen, sämtlich in Bocholt i. W.

Elisabeth-Verein.
Montag nachm. von 3–6 Uhr:
Nähstunde.

Mehrere ges. Mädchen
f. Hausarbeit u. Krankenpflege, j. u. 18 J., ges. für sof. od. spät. Zeugnisabschr. erw.
Marienkrankenhaus Hamburg
Meldg. an Frau Th. Schwartz, Bollerstr. 9, Vors. des Mädchenschutzvereins Bocholt.

Für sofort oder später in sauberes
Mädchen
gesucht.
Dietrichstr. 28.

Ein Mädchen
von 18 Jahren, welches schon 2 Jahre auf dem Lande gedient hat und melken kann, sucht Stellung in der Stadt oder auf dem Lande. Näheres
Wallramstr. 740/6.

Ein ordentliches, properes
Mädchen
sucht Stellung für halbe Tage.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zum 15. Mai oder 1. Juni ein sauberes, braves
Mädchen
gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ordentliches, 1 jähriges
Mädchen
sucht Stelle in einem gut bürgerlichen Haushalt für ganze oder halbe Tage.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Properes, schulentlassenes
Mädchen
für ganze oder halbe Tage gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zum 1. oder 15. Juli braves kath.
Mädchen
für kl. Haushalt gesucht.
Zu melden **Kevardstr. 6.**

Für Lehrmädchen
mit guter Schulbildung gesucht.
Warenhaus M. Wehl

Suche für meine Tochter 15 Jahre alt,
Stellung
in gut bürgerlichem Haushalt.
Näh. **Wallenhauststr. 17.**

Für ein mittelgroßes Gut bei Bocholt suche ich für sofort einen älteren, umsichtigen, zuverlässigen
Mann.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Das bisher von Herrn Otto Oberem, Nordstraße 21 bewohnte
Ladenlokal
nebst Wohnung ist zum 1. Oktober 1918 anderweitig zu vermieten.
Gd. Herzfeld.

Mein Haus
Viktoriastr. 27,
bestehend aus 8 Räumen, ganz unterkellert, mit Anbau und schönem Garten, ist von mir unter günstigen Bedingungen zu kaufen.
Joh. Lobner,
Nordstr. 48.

Lehre in sucht 1 oder 2 möbl.
Zimmer.
Angebote unter **B. Nr. 1064** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Alleinstehendes Fräulein sucht
2 Zimmer
Offerten unter **C 1317** an die Geschäftsstelle.

Bauplatz.
An einer Straße gelegenes Grundstück, 20–25 Ruten groß, zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preis und Platzangabe unter **B. A. 24** postlagernd Wesel.

Gegen bar ab Standort zu kaufen gesucht National
Kontrollkassen
Angebote unter **J. A. 12348** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Jeder muß
Edel-Comfrey
anpflanzen, bestes Kraft und Mastfutter für Schweine, Ziegen, Kaninchen. 100 Setzlinge nur 2 Mk., empfiehlt
Samenhandlung Behnen, Nordstraße 52.

Mir oder Mich?
Vorzügl. Lehrbuch der deutschen Sprache Mk. 1,65 Nachn. frko.
Verl. Schwarz & Co., Berlin 14.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse wurde durch den Heldentod für König und Vaterland mein unvergeßlicher Bruder und Schwager, unser guter Onkel

Heinrich Vehns

Musketier in einem Infanterie-Regiment,

am 22. März von uns genommen.

Er starb im Alter von 30 Jahren, nachdem er 2 Jahre hindurch in treuer Pflichterfüllung für sein Vaterland gelitten und gestritten hatte.

In tiefer Trauer:

Familie Gerhard Vehns.

Dingden, Lankern, Loikum, Norderney, westl. Kriegsschauplatz, Rußland, den 5. Mai 1918.

Das feierl. Seelenamt, wozu freundlichst eingeladen wird, findet statt am Mittwoch, dem 8. Mai, morgens 9½ Uhr in der Pfarrkirche zu Dingden.

Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 18. April d. Js. unser treuer Arbeiter

Bernhard Schröer

Musketier im Res.-Infanterie-Regiment 98, 10. Komp.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Frentrop & Co.,
deren Angestellte und Arbeiter.

Für die uns bewiesene Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Söhnchens

Paul

sprechen wir hiermit allen unsern tiefgefühlten Dank aus.

Hermann Ley und Frau.

Bocholt, den 5. Mai 1918.

Die echten

BRAUN'SCHE FARBEN

zum Färben von Stoffen,
ständig vorrätig bei

DROGERIE BRUNS
Nordstrasse 22. — Fernsprecher 113.

Bekanntmachung.

Für diesjährige Sommer-Isselschau wird hierdurch auf Grund des Isselschaureglements vom 15. November 1845 folgendes bestimmt:

1. Das Flußbett der Issel von der Kattenbrücke bei Isselburg bis zur Landesgrenze unterhalb der Hardenbergerschleuse muß bis zum 16. Mai 1918 abends und von der Einmündung der kleinen Issel oberhalb Werth bis Isselburg bis zum 20. Mai 1918 abends,
2. das Flußbett der kleinen Issel von der Schlietenhorst bis zur Mündung in die große Issel bis zum 5. August abends, und von dem Beginn der kleinen Issel bis zur Schlietenhorst bis zum 12. August abends ordnungsmäßig geräumt sein.
3. Bei der Räumung ist es strengstens untersagt, das Unkraut treiben zu lassen, vielmehr ist dasselbe aus dem Flußbett zu entfernen.
4. Sandablagerungen und Sandbänke sind wegzuräumen; wo Sohlschwellen angebracht sind, bis auf die Tiefe derselben.
5. Der Auswurf ist in Haufen auf wenigstens 3 Fuß vom Ufer entfernt niederzulegen.
6. Die Schautermine sind festgesetzt:
für den Schaubistrikt Werth auf den 22. Mai 1918, nachm. 4 Uhr,
für den Schaubistrikt Mussum auf den 17. Mai 1918, nachm. 3 Uhr.
7. An den Tagen der Schautermine darf im ganzen Flußbett nicht gearbeitet werden.
8. Die Reinigungspflichtigen oder deren Stellvertreter müssen in dem Schautermine auf den die Issel begrenzenden Parzellen anwesend sein; im Falle des Nichterscheinens wird gegen sie gemäß Artikel 20 des Isselschaureglements vom Jahre 1845 eine Geldstrafe von 1,50 M. festgesetzt.
9. Von den die Issel auf beiden Ufern begrenzenden Grundeigentümern muß eine 3 Fuß breite Fläche längs des oberen Ufers daselbst zunächst gelagert werden kann, als auch der freie Gang zur Beaufsichtigung des Flusses für die Schaukommission stets offen bleibt. (Artikel 14 des Reglements.)
10. Etwa sich vorfindende Mängel werden gemäß § 227 des Wasser-Gesetzes vom 7. April 1913 bezw. auf Grund des § 182 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 bestraft.

Bocholt, den 2. Mai 1918.

Der Amtmann: Reinck.

Den Eheleuten

Christian Clabbers u. Frau
Katharina geb. van Riemen

zu ihrer morgigen

silbernen Hochzeit

die

herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Gewidmet von den Hauseinwohnern.

Grundverkauf.

Der unterzeichnete Kirchenvorstand beabsichtigt, daß in Lankern an der Loikumer Grenze belegene

Vikariengrundstück Flur A. Nr. 121/87,

groß 3 ha, 57 a, 29 qm, oder 25 Scheffelgesäe,

zu verkaufen. Angebote sind bis spätestens Pfingstdienstag, den 21. Mai, einzureichen an den

Kirchenvorstand von St. Georg in Bocholt.

Zwecks Aufstellung von Listen über verpachtete Grundstücke (Verfg. der Behörde vom 18. April 1918) werden die Pächter der Ländereien und Güter des St. Agnes-Hospitals, der Pfarrkirchen St Georg und Liebfrauen und der dazu gehörenden Vikarien dringend gebeten, bis Dienstag, den 7. Mai beim Unterzeichneten die Pachtbücher vorzulegen.

Im Auftrage des Vorstandes:
Löh, Rendant.

Lebensmittelverteilung

für die 19. Woche (vom 6. bis 12. Mai 1918).

60 Gramm Butter auf Speisefettmarken der 19. Woche,
1 Ei auf Eiermarken der 19. Woche,
125 Gramm Nudeln auf Marke U,
250 Gramm Marmelade auf Marke V,
100 Gramm gedörrten Weißkohl gegen Vorlegung des Brotbuches zu 1,— Mark das Pfund,
Kaffeersatz gegen Vorlegung des Brotbuches, zu 2,— Mk. das Pfd.

Verkaufszeiten:

für **Butter** am **Dienstag** und den folgenden Tagen,
für **Nudeln** am **Montag** und den folgenden Tagen,
für **gedörrten Weißkohl** am **Mittwoch** und den folgenden Tagen,
über die Ausgabe von Eiern und Marmelade ergeht noch nähere Bekanntmachung.

Verkaufsstellen:

siehe Rückseite des Lebensmittelbuches, gedörrter Weißkohl ist jedoch nur bei Blumberg, Wübbeling, Teuwsen, Braun, Konsum-Genossenschaft Eintracht und Sinnack zu haben.

Kaffee-Ersatz ist in den meisten Verkaufsstellen noch erhältlich.

Die W-Marken dieser Woche sind sorgfältig aufzubewahren, über deren Verwendung ergeht noch besondere Bekanntmachung.

Der Verbrauchszucker für den Monat Mai auf Marken der 18. Woche ist von **Mittwoch morgen** an in den bekannten Verkaufsstellen erhältlich.

Preise für die verschiedenen Sorten Nudeln und Zucker sowie für Butter, Eier und Marmelade sind aus dem „Merkbuch über die Versorgungsregelung in der Stadt Bocholt ersichtlich. Die Bücher sind zu 30 Pfg. das Stück zu haben bei J. & A. Temming, Druckerei Grenzwarte, sowie im Zimmer 1 des Lebensmittelamts.

Bocholt, den 4. Mai 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Verteilung von Männersocken.

Unter Hinweisung auf die im Bocholter Volksblatt veröffentlichte Bekanntmachung vom 21. März d. Js. betr. Verteilung von Männersocken an die bedürftigste Bevölkerung wird hiermit bekannt gegeben, daß die nachbezeichneten Nummern der Lebensmittelbücher ausgelost sind und daß die Inhaber derselben in der angegebenen Reihenfolge Anträge auf Ausstellung der erforderlichen Bezugsscheine für die Socken auf dem Bekleidungsamt stellen können.

Lebensmittelbuch Nr.	301—400,	Nr.	801—900	am	6. Mai
„ „	2001—2100,	„	2401—2500	„	7. „
„ „	2801—2900,	„	3601—3700	„	8. „
„ „	4201—4300,	„	4501—4600	„	10. „
„ „	5401—5500,	„		„	11. „

Bocholt, den 4. Mai 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung
Amt Rhede.

Die Ausgabe der neuen Brot- und Lebensmittelbücher, sowie der Brotzusatzmarken und der Fett-, Eier- und Fleischkarten erfolgt für die Haushaltungen mit der Nummer des Brotbuches oder der Lebensmittelkarte für die Gemeinde Rhede

1—110 am Dienstag, dem 7. Mai 1918, vorm. 8—12 Uhr,
111—220 am Dienstag, dem 7. Mai 1918, nachm. 2—6 Uhr,
221—330 am Mittwoch, dem 8. Mai 1918, vorm. 8—12 Uhr,
331—Ende „ Mittwoch, dem 8. Mai 1918, nachm. 2—6 Uhr.

Für die Gemeinde Altrhede am Freitag, dem 10. Mai 1918, vormittags von 8—12 Uhr.

Für die Gemeinden Büngern, Crommert, Krechting und Vardingholt am Freitag, dem 10. Mai 1918, nachm 2—6 Uhr.

Die alten Umschläge bezw. Abschnitte der sonstigen Karten sind vorzulegen. Ferner müssen die Teilselbstversorger den Abschnitt der letzten Mahlkarte vorlegen. Ohne Vorlage derselben werden neue Bücher bezw. Karten nicht erteilt.

Die Amtseingesessenen werden ersucht, die vorstehenden Termine unter allen Umständen innezuhalten. Mit anderen Anträgen wolle man an den Ausgabetagen vom Ausgabebüro fernbleiben, da eine Abfertigung nicht erfolgen wird. Nach den festgesetzten Terminen werden Brotkarten, Lebensmittelmarken usw. unter keinen Umständen mehr ausgegeben.

Rhede, den 3. Mai 1918.

Der Amtmann: Vrede.

Restauration „zum steifen Arm".

Sonntag, den 5. Mai:

Militär-Konzert

der 614er.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Gleichzeitig Eröffnung der Gartenwirtschaft.

Porzellan wieder eingetroffen!

Kaffeeservice, 5teilig von 4.25 Mk. an, außerdem Kaffeeservice, 9teilig zu billigen Preisen, auch indisch-blau Porzellan.
Ein Posten Brotteller, weiß, von 50 Pfg. an.
„ „ **Milchkannen,** groß, von 25 Pfg. an.
„ „ **Untertassen,** 3 Stück 28 Pfg.
Geleedosen zu 45 Pfg.

Riesenbazar Otto Scherbel

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich nicht mehr in dem **Friseur-Geschäft** Osterstraße 51 tätig bin, sondern mein Geschäft

Ecke Kreuz- u. Bismarckstraße
(früher Wach- und Schließgesellschaft)

eröffnet habe.

Prompte und saubere Bedienung wie bisher zusichernd.

Gerh. Adams.

Ein Waggon

brauner Einmachtöpfe

in allen Größen eingetroffen.

Joseph Nientimp junior.
Osterstr. 24, Porzellan u. Glaswarenhandlung.

Verband wirtschaftlicher Vereinigungen Kriegsbeschädigter für das Deutsche Reich. — Ortsgruppe Bocholt.

Am Sonntag, den 5. Mai, vorm. 11 Uhr:

Monats-Versammlung

im „Bürgerkrug."

Der Vorstand.

An die Einzahlung der rückständigen

Krankenkassenbeiträge

wird hierdurch erinnert.

Bocholt, den 3. Mai 1918.

Landkrankenkasse, Section Liedern-Werth.

DRUCKSACHEN
Rechnungsformulare, Briefumschläge, Postkarten sowie Trauerdrucksachen
liefert schnellstens und sauber
HERMANN DECKERS
Ecke Nobel- und Realschulstraße.

Gebrauchter, engröhriger

Speisewasservorwärmer

für Zweiflammrohrkessel sofort gesucht.

Gesellschaft für mechanische Weberei.

Streu-Verkauf.

Am Mittwoch, dem 8. Mai ds. Js., vorm. 8½ Uhr beginnend soll die Streu im Thonhausen'schen Busch öffentlich meistbietend gegen Kredit verkauft werden.

Bocholt, den 2. Mai 1918.

Der Vorstand.

Rucksäcke

in allen Größen wieder eingetroffen.

Riesenbazar Otto Scherbel.

Verein der Webermeister und verwandter Berufe
für Bocholt und Umgegend.

Sonntag, den 5. Mai, nachmittags 5 Uhr:

Generalversammlung.

Der Vorstand.

NB. 4½ Uhr! **Vorstandssitzung.**

Kaffeemühlen
und
Kaffeeflaschen
wieder eingetroffen.

Riesen-Bazar,
Otto Scherbel.

Bäuerliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft Mussum.

Bestellungen auf **Kainit** zur Herbstdüngung müssen bis zum 15. ds. Mts. gemacht werden.

Landwirte! Hausbesitzer!

Wollen Sie Ihre Gebäude und Möbel usw. bei der lang. Kriegsdauer im Stand halten, dann bestellen Sie sofort:

Rhenniol-Anstrichfarbe für Außenanstriche, **streichfertig,** in allen Tönen, à kg 2,50.
Rheingold-Lackfarbe, f. beff. und Innenanstriche, **streichfertig,** in all. Tönen à kg 4,50.
Staubfreies Fußbodenöl, la Mineralöl (kein Ersatz) à kg 3,75.
Verdünnungsöl à kg 4,25,
Maschinenöl à kg 3,50.

Alles von 10 kg an solange Vorrat reicht.

Bestellungen an
H. Heger, Wesel,
Viehtor 5.
Niederlage der Kölner Oelfabr.

Krätze,

juckend. Ausschag wird unter Garant. in 3 Tagen mit der echten Krätzeseife **Puxa** geheilt. Geruchlos, Kur ohne Berufsstörung, ganz unschädlich Paket 1,25 und 2,40 Mk. für Kinder, für Erwachsene sonst 3,65 Mk., jetzt 5,50 Mk., für veraltete Fälle 6,25 Mk., nur zu haben in der

Drogerie Bruns,
Bocholt.

Nach auswärts Versand per Nachnahme.

Zirka 1000 Stück alte

Dachziegel

zu verkaufen.

Heinrich Gathmann,
Osterstraße 51.

Rotklee I. Qualität und Grassamen

empfiehlt

Samenhandlung Bohnen,
Nordstraße 52.

Eichenrinde

kaufe zu höchsten Preisen.

Angebote zu richten an
W. Tacke, Bocholt
Südwall 12.

---

30 Waggon

Kisten

zum Verpacken von Textilwaren usw. haben abzugeben

Quartier & Co.,
Frankfurt a/Main, Gaustr. 16.
Telephon Hansa 2095.

Käselab und -Farbe

noch in bester Qualität vorrätig.

Apotheke Ringenberg.

Eine junge, hochtragende



Kuh

hat zu verkaufen.

Witwe Demming,
Dingden, Dorfbauerschaft.

---

10 000 Pfund

Runkelrüben

zu verkaufen.

Wilh. Lutten,
Suderwick.